

XII.

Selbstmordversuche am laufenden Band.

Die grauenhafte Atmosphäre in der Kemna und ihre Rückwirkung auf den seelischen Zustand der Insassen kann man am besten aus den massenhaften Selbstmordversuchen ablesen. Die Motive hierzu waren von zweierlei Natur; wobei beiderlei Beweggründe in den meisten Fällen sich gleichzeitig ergänzten und in enger Wechselbeziehung standen.

Einmal war es ein ganz impulsiver Akt der Flucht vor neuen Mißhandlungen. Die Gepeinigten waren derartig gequält worden, daß sie ein Ausscheiden aus dem Leben weiteren Quälereien vorzogen. Zum Teil wurden sie von den Unmenschen bewußt zu einer Selbstmordhandlung getrieben — um sie dann, wenn sie sich schon von der erlösenden Nacht des Todes empfangen glaubten, brutal wieder in die umenschliche Wirklichkeit zurückzureißen. Es war dieses für die Peiniger nur eine besondere Nuance ihres frivolen Spiels mit Menschenleben. Sie legten es manchem Opfer nahe, seinem Leben selbst ein Ende zu bereiten, indem sie ihm zynisch einen Strick oder eine Pistole anboten. Wenn dann der Unglückliche in seiner Verzweiflung und Ausweglosigkeit danach griff, lachten die Henkersknechte höhnisch auf: „Das wäre ja bequem für dich. So einfach sollst du es aber nicht haben. Wir bringen dich stückweise um!“ — Und die Folterungen begannen von neuem.

Eine gleichgeartete grausame Methode, die eigentlich die Spitze der Unmenschlichkeit darstellt, war es, einem Menschen seine Erschießung anzukündigen. Alle Vorbereitungen wurden dafür getroffen. Er mußte seinen Angehörigen einen Abschiedsbrief schreiben. Die Erschießung wurde ihm mit Tag und Stunde in einem Steinbruch angesagt. Zur bestimmten Stunde wurde er auch zu der bestimmten Stelle geführt, die Augen wurden verbunden und die Pistolen hörbar entsichert. Der Unglückliche

bekam dann — in der Erwartung seines Todes — mit Hohnlachen einen brutalen Stoß in den Rücken und es wurde ihm gesagt: „So billig kommst du nicht weg! Dich haben wir noch für Besseres aufgespart. Von dir wollen wir noch was haben!“ — Und sie begannen mit neuen Peinigungen.

Um weiteren Quälereien zu entgehen, suchten also viele ihren Ausweg in der Selbstentleibung.

Ein anderer Beweggrund für solch einen Verzweiflungsschritt war die Meinung, nach diesen Erlebnissen überhaupt nicht mehr leben zu können. In diesen Menschen war der Glaube an Recht, Menschlichkeit, an das Gute im Menschen einfach zerbrochen. Nach der Bekanntschaft mit solchen Bestien in Menschengestalt war ihre Menschenwürde geschändet, danach war das Leben für sie nicht mehr lebenswert. Sie hatten in die Abgründe menschlicher Verirrungen geschaut und schauderten vor jeder weiteren Bekanntschaft mit dem Leben und mit dem Menschen zurück. Die ganze Menschheit war für sie durch diese ihre traurigsten Vertreter entwürdigt — nach solchen Erfahrungen konnten sie nicht mehr weiterleben, ohne in jedem anderen Menschen die Bestie, den Teufel zu sehen und angeekelt zu sein. Ihre Konsequenz war der Versuch des Sprunges in die Nacht des Todes.

Es gab Tage, an denen mehrmals die Alarmnachricht durch das Lager lief, daß sich dort einer erhängen, dort einer die Pulsader geöffnet hatte. Durch die Zusammenpferchung so vieler Menschen auf engem Raum, war es nur selten möglich, hierzu einen unbewachten Augenblick zu erhaschen. So konnte durch besonnene Kameraden in den meisten Fällen rechtzeitig eingegriffen werden. Die Selbstmordversuche durch Öffnen der Pulsadern nahmen jedenfalls einen solchen Umfang an, daß die Lagerleitung für alle Insassen den Besitz irgendwelcher Messer, Rasierklingen usw. verbot. Zum Brotschneiden wurde eine primitive Brotmaschine aufgestellt, vor der sich immer eine lange Schlange stautete, sodaf, die meisten es vorzogen, den „Karo“ einfach aus der Hand zu essen, d. h. ihr Brot mit den Händen brachen.

Die unglücklichen Lebensmüden fanden aber doch immer wieder einen Ausweg — so zerfezte sich einer seine Handgelenke an der Pulsader mit einem rostigen Nagel, ein anderer sprang von dem Dach des dreistöckigen Gebäudes und blieb mit zerschmetterten Gliedern unten liegen.

Die Selbstmordversuche nahmen zeitweise ein solches Ausmaß an, daß man dauernd auf den Sälen bleiche Menschen mit geschienten Unterarmen antraf.